

sonders wenn die Herrschaft sich auf Reisen befand und die erwachsenen Kinder mitgenommen hatte. Da war dann die Köchin Meister, wie denn der Seebenhof der einzige Hof war, auf dem die Büre nicht selber kochte, sondern eine Köchin hielt. Diese bekam in Abwesenheit der Büre sämtliche Schlüssel, auch die für den Keller. Und Knechte und Mägde jaudzten bis in die tiefe Nacht hinein, so oft die Köchin das Regiment im Hause führte.

Der Fürst auf dem Seebenhof, der kein Freund der Jagd war, beschäftigte sich dagegen gerne mit der Heilkunst. Er war, wie die Leute heute noch erzählen, ein halber Doktor. Wenn einem etwas fehlte, ging er zum Seebenbur, und er kurierte ihn. Namentlich verschrieb er gern guten, alten Wein, und da er den besten selbst im Keller hatte, kredenzte er als Apotheker auch gleich die Medizin.

Er bekam deshalb vielen Zulauf von Patienten, auch von solchen, die nur ein fieberhaftes Verlangen nach dem Wein des Bauernfürsten hatten.

Auch Zähne zog dieser gern. Jedem, dem er einen Zahn gezogen, ließ er als Schmerzensgeld einen Schoppen Wein aufstellen.

Während der Fürst so für die Kranken sorgte, war die Fürstin Apollonia, wie schon erwähnt, die Mutter der Armen. Sie hörte es gern, wenn Bettler kamen und sie mit „Mutter“ anredeten. Die Gabe fiel unter diesem Titel viel reichlicher aus. War sie aber übel gelaunt, und es redete sie jemand so an, dann konnte sie auch aufbrausen und sagen: „Wenn ich nur müßt jedem Esel und jedem Bettler Mutter sein!“

Sonst arbeiteten die zwei Hoheiten auf dem Seebenhof nicht allzuviel. Ihre Arbeit beschränkte sich auf die Inspektion in Feld und Wald beim Hansjörg und auf die Nachschau in Haus und Stall bei der Apollonia.

„Den Völkern nachzusehen, genüge auf dem Seebenhof, wenn man auch selbst nicht mitarbeite.“ meinte mit Recht die Fürstin. Und sie forderte von ihren Völkern emsige Arbeit.

„Im Seebenhof,“ so pflegte sie zu sagen, „gibt es nur ein ruhiges Plätzle, und das ist der Stuhl, auf dem ich sitze.“ Und wenn sie auf ihrem Ruheplätzle saß, durfte man nur in Strümpfen in die Stube treten.

Während aber der Hansjörg, der Fürst, mit seinen Knechten gut auskam, war die Büre stets auf dem Kriegsfuß mit ihren